

HELEN FIELDS



DIE PERFEKTE
UNSCHULD

Thriller

BASTEI ENTERTAINMENT 

»Er hat absolut keine Ahnung, was ihn erwartet«, murmelte Callanach vor sich hin. Nun bewegte sich die Kamera langsam nach rechts, und Sims Gesicht näherte sich dem Rand des Bildschirms. »Nein«, entfuhr es Callanach. »Jetzt muss es jeden Moment passieren. Frieren Sie das Bild ein oder irgendwas.« Der Editor drückte die Leertaste. Callanach studierte das Standbild, konnte aber nichts Neues entdecken. »Lassen Sie es weiterlaufen«, sagte er. Noch ein Tastendruck, und schon verschwand Sims Gesicht aus dem Bild, doch ehe auch der Rest von ihm fort war, schien es, als pralle er mit jemandem zusammen, der vor ihm vorbeiging. »Anhalten. Genau da. Das ist es.«

Callanachs Gehirn füllte die Leerstellen aus. Jemand schob sich geschickt durch die Menge, holte das Messer aus der Tasche, entfernte die Scheide und zog im Vorbeigehen die rasiermesserscharfen Klingen über Sims nackten Bauch. Dabei hielt er einen Lappen bereit, um die Klingen zu reinigen und keinen der Umstehenden mit Blut zu beflecken. Dann, noch bevor das Opfer am Boden lag, schlüpfte die Person davon. Wahrscheinlich hatte sie sich im Zickzack durch die Menge bewegt. Es wäre zu auffällig gewesen, hätte sie sich auf geradem Weg durch das Gedränge vom Schauplatz des Verbrechens entfernt.

»Spielen Sie das noch einmal ab«, forderte Callanach. Beim zweiten Durchlauf erkannte er deutlich, dass Sim nicht einmal den Kopf gedreht hatte. Es hatte keinerlei Störung für ihn gegeben, keine Konversation, keine Erkenntnis. Hätten nicht ein paar verschwommene Pixel die Bewegung einer dunklen Gestalt von unbestimmbarer Erscheinung verraten, die direkt vor Sims Zusammenbruch vor der unteren Hälfte von dessen Gesicht vorbeigeglitten war, hätte er ebenso gut von einem Geist ermordet worden sein können. »Sie erzählen mir bestimmt, Sie könnten diesen Bildausschnitt nicht verbessern, richtig?« Der Editor zog nur eine Braue hoch. »Ich brauche einen Ausdruck in der bestmöglichen Qualität von allen Einzelbildern, auf denen sein Gesicht und dieser verschwommene Fleck zu sehen sind.«

Tripp kam zur Tür herein und las dabei in einem Dokument. »Forensik, Sir. Ist gerade per E-Mail gekommen. Nichts Neues.«

»Was soll das heißen, nichts Neues?«, fragte Callanach.

»Nur das, was Sie bereits bei der Autopsie erfahren haben. Keine Drogen nachweisbar, minimale Alkoholkonzentration im Blut. Gesund, keine früheren Verletzungen außer einem Beinbruch, der aussieht, als hätte er ihn sich in der Kindheit zugezogen. Er war sauber. Todesursache wie erwartet«, sagte Tripp.

»Haben wir seit der Pressekonferenz irgendwelche neuen Informationen erhalten?«, erkundigte sich Callanach.

Tripp schaute ihn nervös an. »Sie haben es noch nicht gehört, Sir? Dann haben Sie wohl wieder Ihr Handy ausgeschaltet, richtig?« Callanachs Hand schoss in seine Tasche und kehrte mit einem Handy mit schwarzem Display zurück. »Jemand hat eine Seite eingerichtet, um Aufnahmen zu sammeln. Die Leute haben wirklich jeden Fitzel an Videomaterial von ihren Telefonen hochgeladen. Das sind Tausende von Stunden, die wir uns ansehen können. Davon abgesehen gibt es keine neuen Spuren. Aber eine Menge öffentlicher Empörung. Ich glaube, DCI Begbie hat sich in seinem Büro verbarrikadiert. Die Pressestelle versucht, Kontakt zu Ihnen aufzunehmen. Da ist irgendein Journalist, der Sie interviewen will.«

»Meinen Sie, das wäre hilfreich?«

»Nicht mein Fachgebiet. Aber ich glaube, irgendeine Zeitung hat Sie als Police Scotlands Antwort auf Brad Pitt bezeichnet, also werden Sie vielleicht nicht ...« Tripps Stimme verhallte.

»Das ist dann alles, danke, Tripp. Ist der DCI verfügbar?«

»Nur für Leute, die gute Nachrichten bringen, hat er gesagt«, lautete Tripps Antwort, während er sich zum Gehen wandte.

»Sieht ganz so aus, als würde dieser Tag für uns alle enttäuschend sein«, grollte Callanach.

Bald darauf spazierte er in Begbies Büro, wo der Chief gerade einem Officer in Zivilkleidung, den Callanach noch nie zuvor gesehen hatte, einen Stapel Akten übergab.

Begbie deutete auf einen Stuhl, doch Callanach beschloss, die Einladung zu ignorieren.

»Keine Ahnung, wie lange wir hier sein werden«, fuhr der Zivilbeamte zu sprechen fort und ignorierte Callanachs Gegenwart. »Offenbar sollen wir mit Ihrer regionalen Truppe zusammenarbeiten. Könnte sein, dass wir auch ein paar Ihrer Leute für Befragungen vor Ort benötigen.«

»Ich fürchte, seit gestern ist mein ganzer Haufen im Einsatz«, knurrte Begbie mit geschlossenen Augen. »Es sei denn, Callanach hat eine überraschende Neuigkeit für mich.« Callanach starrte zum Fenster hinaus. »Also schön, Sie bekommen so viel Bürofläche wie nötig, können auf unsere gesamte Ausrüstung zugreifen und nach Herzenslust von unseren Ortskenntnissen profitieren, aber das Personal ist Ihr Problem.«

Der Officer gab einen unverbindlichen Laut von sich, den Begbie schlicht ignorierte, als er den kleinen Wasserkocher einschaltete, den er in seinem Büro bereithielt, vermutlich um die notwendige Gehstrecke zum Teekochen zu minimieren. Callanach nahm die Gelegenheit wahr, den Neuankömmling zu studieren. Der Akzent stammte unverkennbar aus dem Oberklassenenglisch, und die zugehörige Haltung zeigte sich in seinem Tonfall ebenso wie in dem leicht nach oben geneigten Kopf.

»Gut, dann gehe ich jetzt. Wir werden unsere Anforderungen überdenken und das Personalthema an einem anderen Tag erneut aufgreifen, DCI Begbie.« Ohne ein Dankeschön ging er hinaus und achtete dabei nicht einmal darauf, ob die Tür ordnungsgemäß ins Schloss fiel. Callanach übernahm das für ihn.

»Irgendetwas, das ich wissen sollte, Sir?«, fragte Callanach.

»Nicht heute«, grummelte Begbie. »Haben Sie schon einen Verdächtigen?«

»Dunkelhaarig. Klein, schwächling. Aber das ist mehr geraten und basiert darauf, dass die Menge kaum reagiert hat, als sich der Mörder hindurchgedrängt hat. Könnte ein Mann oder eine Frau gewesen sein. Die Beschreibung, die der Sache meiner Ansicht nach am nächsten käme, würde der Person wohl einen gewissen Grad an Professionalität attestieren.«

»Danke, Detective Inspector, aber achten Sie darauf, diese Worte nicht vor irgendeinem anderen Lebewesen zu wiederholen. DI Turner ist im Moment in ihrem Büro und versucht, die Ermittlungen gegen einen Mann zu organisieren, dem sie, genau wie Sie, bereits eine unangemessene Bezeichnung hat zukommen lassen. Sie mögen es mit einem Profi zu tun haben; Turner hat den Zermalmer. Mit annähernder Sicherheit männlich,

schwer, stark, brutal und außerdem ein absoluter Psychopath, wenn der Obduktionsbericht irgendetwas zu besagen hat.«

»Zwei in einer Nacht? Das ist ungewöhnlich für diese Gegend.«

»Ungewöhnlich? Eine Katastrophe monumentalen Ausmaßes ist das. Wissen Sie, wie die Schlagzeilen heute Morgen ausgesehen haben?« Callanach hatte sich immer noch nicht überwunden, die Zeitungen durchzugehen. »Nicht? Nun, dann lassen Sie mich mein Leid halbieren, indem ich es mit Ihnen teile. ›Keine Sicherheit auf den Straßen, keine Sicherheit im eigenen Haus: Edinburgh hat eine ungeheuerliche Nacht erlebt.‹ Nicht sehr eingängig, aber verdammt treffend, meinen Sie nicht?« Begbie ließ sich so schwungvoll auf seinen Stuhl fallen, dass der einen halben Meter zurückrutschte. »Und mein Budget gibt nicht genug Geld her, um für den Rest des Jahres noch irgendwelche Überstunden zu bezahlen! Tun Sie was, Mann. Ich habe zwei Leichen im Leichenschauhaus und wage kaum noch, ans Telefon zu gehen.«

Callanach wartete nicht darauf, dass Begbie noch mehr auf ihm ablud. Nach allem, was er gehört hatte, hatte Ava wohl einen noch schlimmeren Tag als er selbst. Also machte er sich auf den Weg zu ihrem Büro, in der Hoffnung, sie könnten gegenseitig ihr Los bedauern. Dort angekommen, öffnete er die Tür, ohne anzuklopfen, worauf sich vor ihm hastig zwei Leiber voneinander entfernten. Ava tat einen schnellen Schritt zurück und stieß sich die Hüfte an der Ecke ihres Schreibtischs, während der Mann angesichts der Störung weniger verlegen als verärgert dreinblickte. Callanach erkannte in ihm den Zivilisten wieder, der erst vor Kurzem das Büro des Chiefs verlassen hatte.

»Begbie hat uns nicht vorgestellt. Hat anscheinend einen ziemlich harten Tag. Ich bin DCI Edgar«, sagte der Mann.

»Callanach«, entgegnete er und schüttelte dem Detective Chief Inspector die Hand. »Ich habe Sie unterbrochen. Entschuldigen Sie.«

»Nein, hast du nicht. Was gibt's, Luc?«, fragte Ava und strich sich das Haar aus dem Gesicht.

»Ich dachte, ich schaue mal, wie es bei dir läuft. Der Chief hat gesagt, du hast einen besonders fiesen Fall erwischt.«

»Das sind doch stets die besten, nicht wahr?«, warf Edgar ein.

Ava ging um ihren Schreibtisch herum und setzte sich. »Joseph kommt von der National Cyber Crime Unit in London. Ein Anschlag steht unmittelbar bevor, und es gibt Hinweise darauf, dass er von Edinburgh aus organisiert wird.«

»Es ist wahrscheinlich das Beste, die Information nicht weiterzuverbreiten, Ava. Soweit ich weiß, hat Callanach eigene Probleme, über die er sich den Kopf zerbrechen muss.«

»Die habe ich«, sagte Callanach. »Also bis dann. War nett, Sie kennenzulernen.« Er schloss Avas Tür, verzog das Gesicht und wischte sich unterwegs die Handfläche seiner rechten Hand an der Hose ab.

KAPITEL 5

»Irgendein Mistkerl hat die Kurzfassung des Autopsieberichts durchsickern lassen!«, wütete Ava, knallte Callanachs Tür zu und warf sich regelrecht auf einen Stuhl. »Was bedeutet, dass entweder jemand in Ailsas Abteilung oder ein Polizist von hier dafür verantwortlich ist. Als wäre das alles nicht so oder so schlimm genug.«

»Hast du geschlafen?«, fragte Callanach.

»Hör dir das an«, sagte Ava, ohne auf seine Frage einzugehen, schlug die mitgebrachte Zeitung auf und fing an zu lesen: »»Helen Lott, eine sechsundvierzigjährige Krankenschwester, die im Bereich der Palliativpflege tätig war, wurde vorsätzlich in ihrem eigenen Schlafzimmer zu Tode gequetscht.« Bei all den Monstren, mit denen ich es zu tun hatte, wer würde ausgerechnet eine Krankenschwester ermorden, die sich um todkranke Patienten kümmert? »Festgestellt wurden mehrfache Brüche des Sternums und der Rippen, eine kollabierte Lunge und schwere Schäden an inneren Organen, die zu inneren Blutungen und zum Ersticken geführt haben. Eine Nachbarin hatte die Polizei alarmiert, als sie spät in der Nacht lauten Krach aus dem Haus der Frau gehört hatte. Der Autopsiebericht legt nahe, dass ihr qualvoller Tod das Ergebnis eines ausgeklügelten Mordplans war, der beinhaltet hat, dem Opfer möglichst viel Schmerz zuzufügen. Mrs Lott wird schmerzlich vermisst, sowohl von ihren Kollegen als auch von den Patienten, die sie alle als Engel bezeichnen, der sein ganzes Leben der Krankenpflege gewidmet hat.« Wusstest du, dass es schon Graffiti über den Mord auf diversen Wänden in der Stadt gibt? Nur Gott weiß, wer damit angefangen hat. Und wir wurden gerade darüber informiert, dass besorgte Bürger einen Protestmarsch im Take-Back-the-Night-Stil planen. Als hätte die Polizei nicht genug zu tun. Was zum Teufel ist hier los?«

»Hast du die undichte Stelle gemeldet?«, wollte Callanach wissen.

»Natürlich habe ich. Zwei Officers verhören jeden, der im städtischen Leichenschauhaus Zugang zu den Informationen hatte, und ein Mitarbeiter aus der IT-Abteilung verfolgt gerade die digitale Route zurück, auf der das Dokument von dort zu uns gekommen ist, um sicherzustellen, dass das Leck nicht bei uns ist. Außerdem haben wir bei den üblichen Medienunternehmen angefragt, ob jemand sie kontaktiert und versucht hat, ihnen die Daten zum Kauf anzubieten. Bisher ohne Erfolg. Wie kommt es, dass das Erste, was passiert, immer das Letzte ist, was man braucht?«, schnaubte sie.

»Willst du einen Kaffee?«, erkundigte er sich.

Ava schüttelte den Kopf. »Sorry wegen gestern. Das mit Joe. Das war ...« Ihre Stimme verlor sich.

»Geht mich nichts an«, stellte Callanach klar.

»Joe und ich waren auf der Universität befreundet. Er hat mich vor ein paar Wochen angerufen, um mir zu sagen, dass er wahrscheinlich hierher versetzt wird. Du weißt ja, manchmal greift man etwas wieder auf, und es ist, als wäre kaum Zeit vergangen ...«

»Vergiss es. Willst du auf dem Heimweg etwas essen gehen? Wenn ich nicht bald eine Dusche bekomme, verklagen mich meine Klamotten wegen hygienischer Misshandlung.«

Ava starrte ihre Hände an.

»Schon gut«, sagte Callanach, während Avas unausgesprochene Pläne zwischen ihnen in der Luft hingen. »Wir sehen uns morgen. Und mach dir keinen Kopf wegen der Zeitungen. Du weißt doch, sie brauchen für jeden Tag einen neuen Aufhänger.«

Das erwies sich als guter Rat, denn auch wenn zwei Morde genug Stoff für eine umfangreiche Berichterstattung lieferten, konzentrierten sich die Schlagzeilen am nächsten Tag auf ein anderes Thema.

Das größte Lagezimmer wurde von einem Aufgebot an gut gekleideten Zivilbeamten eingenommen, samt und sonders frisch gewaschen und herausgeputzt. Ganz offensichtlich waren die nicht die ganze Nacht wach gewesen und hatten sich erfolglos unendlich viele Handyvideos und Fotos angesehen.

»Ist über Nacht irgendwas passiert?«, fragte Callanach Sergeant Lively, als der an ihm vorbeigehen wollte.

»Diese verdammten versnobten Idioten stolzieren herum, als hätten sie hier das Sagen. Sind auf der Jagd nach einem Haufen Nerds, um die sich jeder, der noch ein bisschen Verstand hat, einen Dreck scheren würde. Gegen die wirken sogar Sie wie ein verdammter Einheimischer.«

»Wie ein verdammter Einheimischer, *Sir*«, ermahnte ihn Callanach, was Lively mit einem boshaften Kichern quittierte.

»Aye, was auch immer.« Lively zog ab und stopfte sich dabei ein Sandwich in den Mund. Callanach und er hatten sich anfangs gar nicht gut verstanden. Lively, ein altgedienter Sergeant, der schon seit Jahrzehnten bei der Truppe war, hätte lieber einen Kandidaten seiner Wahl auf dem Posten des Detective Inspectors gesehen, als Callanach von außen reingeholt worden war. Es war nur logisch anzunehmen, dass Lively der Urheber einer Lästerkampagne war und diverse üble Gerüchte in die Welt gesetzt hatte, um Callanach abzusägen, bevor der seinen ersten Fall für die Police Scotland abgeschlossen hatte. Danach hatten er und der Detective Sergeant den Punkt, an dem sie sich beinahe geprügelt hätten, hinter sich gelassen und übten sich in gegenseitiger Akzeptanz, doch das Geschimpfe hatte nie aufgehört. Zumindest schnitt Callanach gegenüber dem Zustrom der Elite von Scotland Yard offenbar recht vorteilhaft ab.

Callanachs Telefon klingelte, als er gerade sein Büro erreicht hatte. Er warf seine Jacke auf den Schreibtisch und nahm den Anruf entgegen. Es war viel zu heiß, um, wenn man halbwegs bei Verstand war, mehr als Shorts und T-Shirt zu tragen. Hemden und Krawatten waren eine der Kehrseiten der Beförderung.

»Callanach«, meldete er sich.

»DI Callanach, ich habe Ihnen mehrere Nachrichten hinterlassen«, sagte die Person am anderen Ende grußlos. »Hier spricht Lance Proudfoot. Ich bin Redakteur eines Online-